

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ein Abenteuer am Columbiastrome [Fortsetzung]

[urn:nbn:de:bsz:31-250681](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-250681)

streicheln, bevor ich hinabstieg, und trat, als ich sicher zu sein glaubte, aufs Neue meine Wanderung an. Nach wenigen Stunden fand ich endlich frische Spuren von Pferden und Menschen; ihnen folgte ich durch einen lichten Wald, an dessen Saum ich viele Hirsche weiden sah. Um sechs Uhr Abends kam ich an eine Stelle, wo in der Nacht die Jäger Ruhe gehalten haben mußten. Um das noch glimmende Feuer herum fand ich Knochen von Kranichen, Repphühnern und Enten; und die, an welchen ich Fleisch fand, nagte ich gierig ab. Es war ein Bonnemahl, das mich wunderbar stärkte. Ich schürte das Feuer, es loderte hell auf, hielt Wölfe, Bären und Schlangen ab, und ich schlief vortrefflich. Am 28. August ging ich fröhlich fürbaß, denn ich durfte hoffen, daß meiner Leiden Ziel endlich nahe sei. Wasser fand ich auch, schlief auch in der folgenden Nacht sehr gut, folgte am 29. und am 30. August den Spuren, und kam dann an eine Stelle, wo der Weg sich theilte. Der eine führte hügelan, der andere in einen Thalgrund, und auf beiden waren die Spuren gleich frisch. Ich schlug erst den Hügelpfad ein, kehrte aber

wieder um, als der Wald zu dicht wurde, und wählte den andern. Nach Verlauf einer Stunde glaubte ich Pferdegewieher zu hören; ich lauschte, und, Gottlob, es war keine Täuschung. Bald sah ich eine Anzahl Rösse, die auf einer Wiese weideten, von welcher ein tiefer Bach mich trennte. Doch muthig sprang ich ins Wasser und schwamm hindurch. Wie groß war meine Freude als ich in der Ferne auch Rauch aufsteigen sah, wußte ich doch nun wieder menschliche Wesen in meiner Nähe! Zwei indianische Weiber waren die ersten, die ich sah; sie flohen aber vor mir nach einer Hütte zu, welche am andern Ende der Wiese stand. War ich jetzt unter Freunden oder Feinden? Bald erfuhr ich es; denn zwei Männer kamen freundlich auf mich zu, und nahmen mich auf ihre Arme als sie sahen, wie zerrissen und blutig meine Beine und Füße waren. Sie wuschen und pflegten mich, rösteten wohlgeschmeckende Wurzeln, und kochten einen Salmen.

Zwei Tage später war ich wieder bei meinen Gefährten, die mich längst verloren gegeben hatten.

Unterhaltungen aus dem Gebiete der Natur.

Die Klapperschlange.

(Tafel 24.)

Die Schlangen sind beiblebige Thiere (Amphibien) mit langgestrecktem, walzenförmigem Körper, welche sich durch wellenförmige Krümmungen fortbewegen. Sie sind mit, meist rautenförmigen oder sechseckigen, Schuppen bedeckt, die auf dem Rücken kleiner, am Bauche aber nach der Quere mit einander verwachsen erscheinen. Die Zunge ist gabelförmig, ruhet in einer Scheide und dient zum Tasten. Im Unterkiefer finden sich drei Gelenkstücke, wie Hand, Vorder- und Oberarm, und daher, sagt Oken, kommt seine außerordentliche Erweiterung, welche der Schlange erlaubt ein Thier zu verschlucken, welches viel größer ist als sie selbst. Das Knochen-

system ist sehr einfach, und besteht aus einer großen Anzahl von Wirbeln, und einer Menge Rippen; das Muskelsystem ist ungemein ausgebildet und hat eine außerordentliche Kraft. Wegen des eigenthümlichen Wirbelbaues können sich die Schlangen nur von einer Seite zur andern bewegen, nicht gerade aus, oder nach oben und unten. Alle Schlangen haben hakenförmige, nach hinten gerichtete Zähne im Ober- und Unterkiefer. Bei den Giftschlangen ist der eigentliche Oberkiefer sehr kurz. Diese haben eine Gaumenreihe die nicht mit Zähnen besetzt ist, und im Oberkiefer bloß zwei einzelnstehende lange, röhrenförmige, an der Spitze mit einer Oeffnung versehenen Giftzähne. An diesen findet man gegen das Ende einen feinen Spalt, aus welchem das Gift rinnt. Es befindet sich unter jedem